

„kolonial“ (S. 47). Heuristisch kann es durchaus produktiv sein, für manche Fragestellung auch post-koloniale Ansätze aufzugreifen, oder aber die Möglichkeiten der Verflechtungsgeschichte oder der Forschung zu Wissenszirkulation in der Forschungsgeschichtsschreibung auszuloten.

So bietet die vorliegende Publikation zwar einen guten Ausgangspunkt für weitere Forschungen, erfasst aber die Spezifika der Stadtgeschichte und Stadtgeschichtsschreibung des Baltikums auf der konzeptionellen Ebene nicht in der Weise, dass wegweisende Richtungen vorgegeben würden.

Guido Hausmann, Regensburg

Nina Seiler: Privatisierte Weiblichkeit. Genealogien und Einbettungsstrategien feministischer Kritik im postsozialistischen Polen, Bielefeld: [transcript] Gender Studies 2018, 339 S., ISBN: 978-3-8376-4189-9.

Die internationale mediale Berichterstattung über Österreich war in den ersten Monaten des Jahres 2021 vom Eindruck gehäufter Femizide geprägt. Freilich sollen ungeprüft und unreflektiert keine Zusammenhänge mit dem anderen, noch größeren Eindruck der Gegenwart, dem Covid-Virus und seinen gesellschaftlichen Begleitumständen, hergestellt werden. Dennoch ist unmissverständlich festzuhalten, dass eine Untersuchung zu feministischer Kritik vor einem derartigen tagesaktuellen gesellschaftspolitischen Hintergrund keines Kommentars und schon gar keiner Rechtfertigung bedarf.

Die vorliegende, als Dissertation an der Universität Zürich angenommene Arbeit beschäftigt sich konkret mit Entstehungen und Ableitungen kritisch-feministischer Argumentationen in Polen seit den 1989 eingeleiteten Prozessen von Wende und Transformation. Nach der Einleitung zu Forschungsstand, Untersuchungsgegenstand und -material, Reflexionen zu methodischen Schlagwörtern (Intertextualität, Intonation, Ideologem) und Aufbau der Arbeit (Kapitel 1) werden zunächst die Geschlechtergeschichte Polens und ihre Thematisierung seit dem 18. Jahrhundert resümiert. Der Blick richtet sich dabei auf die Epoche der Volksrepublik und das Jahrzehnt nach der Wende, für das Schwerpunkte zu akademischem Feminismus einerseits und feministischer Polonistik andererseits gesetzt und verfolgt werden (Kapitel 2). Daran anschließend wird die für das untersuchte Themenfeld zentrale feministische Polonistin und Literaturkritikerin Maria Janion fokussiert (Kapitel 3). Dem folgen in den Kapiteln vier bis sieben drei Schritte theoretisch-methodischer, literarischer und sozialhistorischer Zuschreibung und Einbettung: Zunächst werden Rezeptionslinien anhand der Parameter Geschichte, Psychoanalyse und Liminalität aufgezeigt (Kapitel 4). Daran anknüpfend stellt die Autorin Techniken und Methoden des Schreibens unter gendertechnische Aspekte und ordnet sie den thematischen Richtlinien von Rezeptionskritik, Praktiken des Schreibens und Tradierungen unter (Kapitel 5). In einem letzten Schritt werden postsozialistische Abgrenzungen anhand der Kriterien weibliche Sphäre, Politisches und Apolitisches sowie der Frage der Individualisierung („Gemeinsam einsam“) konturiert (Kapitel 6). Das Schlusswort (Kapitel 7) konzentriert sich nebst einer prägnanten Zusammenfassung auf einen Ausblick auf die Zeit nach der Jahrtausendwende. Das Quellenkorpus besteht aus fünf Arbeiten polnischer Literaturwissenschaftlerinnen, die die polnische Feminismus-Diskussion der 1990er Jahre signifikant und nachhaltig prägten: Inga Iwasiów (1994), Maria

Janion, Grażyna Borkowska (beide 1996), Eva Kraskowska und Krystyna Kłosińska (beide 1999).

Auf dieser Grundlage und entlang dieser Pfade gelingt Seiler ein themenspezifisch-komplex gegliedertes und verzweigtes Bild der Materie sowie der Diskussionen und Diskussionsebenen. Darüber hinaus gelingt eine Einbettung des Diskurses in die vor allem räumlich, aber auch zeitlich zu differenzierenden Transfers westlicher Positionen aus unterschiedlichen Phasen des Feminismus seit den 1970er Jahren nach Polen. Die Autorin bevorzugt in ihrer Konzeption den Begriff der Verknüpfung und legt in diesem Sinn Wert darauf, ein intertextuelles Netz zu erstellen. Weitere Parameter der Untersuchung sind die polnische Literatur- und Kulturgeschichte sowie die gesellschaftlichen und geschichtshistorischen Prozesse und Diskurse der Transformation. Vor dem Hintergrund einer breiten Kenntnis transferierter und transferierender Positionen der Diskussion kann Seiler die Auswahl ihrer untersuchten Textbeispiele plausibel als „motivierte, aber gleichsam persönliche wie materialgeleitete“ (S. 297) klassifizieren. Erfreulich offensiv – plausibel ja ohnehin – reklamiert sie die gesellschaftspolitische Relevanz ihres Themas einleitend und unmissverständlich exponiert, wenn sie den Hintergrund „der sich spaltenden polnischen Gesellschaft, in der religiöse und säkulare, konservative und liberale Weltansichten immer stärker auseinanderdriften und zunehmend in Konflikt geraten“ (S. 11), erörtert. Das Quellenkorpus wirkt in der argumentativen Konzeption präzise und zugleich in der analytischen Anwendung elastisch für die weitere Bearbeitung. Die berücksichtigte Forschungsliteratur erfasst alle einschlägigen Beiträge zu feministischen Diskussionen und Thematisierung von *gender* aus deutsch-, englisch-, französisch- und vor allem polnischsprachiger Perspektive bis zurück zu Sigmund Freud und Otto Weininger. Positiv hervorzuheben ist dabei die umfängliche Berücksichtigung und Ausweisung polnischsprachiger Übersetzungen von Arbeiten thematisch anleitender, aber nicht einschlägig ost(mittel)europäischer Autorinnen und Autoren wie Elisabeth Badinter, Roland Barthes, Simone de Beauvoir, Judith Butler, Michel Foucault oder Virginia Woolf. Seiler kann auf vier eigene Vorveröffentlichungen verweisen und zurückgreifen. Nützlich, sehr grundlegend und entsprechend konzise ist das beigegebene Begriffsverzeichnis.

Trotz des sehr positiven Gesamturteils sollen an dieser Stelle die Gliederung und die anteilmäßige Verteilung der Kapitel kritisch angesprochen werden: Zweifelsohne ist Maria Janion die Doyenne nicht nur der in der vorliegenden Arbeit fokussierten Feministinnen, sondern des gesamten untersuchten Themenkomplexes. Darüber hinaus ist sie die einzige, der – über eine hohe Dichte in der textinhärenten Berücksichtigung hinaus – explizit ein eigenes Kapitel gewidmet wird, dessen verhältnismäßig geringer Umfang die kompositorische Stimmigkeit der Arbeit marginal beeinträchtigt. Hier arbeitet die Autorin zum einen Janions Interesse an der Epoche der Romantik (Phantasma und Transgression unter Berücksichtigung von Aufopferung, Maskerade und Überwindung geschlechtlicher Binarität) heraus, zum anderen geht sie auf methodische Momente (etwa transnationale Perspektiven) oder auf speziellere Themenfelder (etwa den Transgender-Menschen Maria Komornicka/Piotr Odmieniec Włast) ein und betont dabei wiederholt Janions undogmatisch-marxistische Perspektive. Dies alles ist sehr plausibel, aber wäre es vor diesem Hintergrund nicht konsequenter gewesen, die gesamte Arbeit ausdrücklicher Janions Werk und Wirken zu widmen? In formal-organisatorischer Hinsicht ist schließlich das Fehlen jeglicher Register zu kritisieren. Stattdessen beschränkt sich die Ausstattung auf eine knappe und letztlich unklare

Liste mehrfach genannter bibliografischer Positionen (Titel von Monografien, Zeitschriften).

Janion ist es auch, der (fast) das gesamte Schlusswort eingeräumt wird, womit abschließend zu den eindeutig überwiegenden Vorzügen der Publikation zurück zu kommen ist. Da plädiert Janion zur phantasmatisch-einengenden Perspektive der Nationalkonservativen eine Alternative zu finden, „eine andere Narration herauszubilden, eine ‚andere Geschichte‘ zu erzählen“ (S. 310). Gerade der Umstand, dass der Gender-Geschichte heute, eigentlich aber schon seit den 2010er Jahren ein zunehmend schwerer Stand attestiert wird und auch zu attestieren ist, macht Publikationen wie die vorliegende – das sei im Anschluss an das einleitend Gesagte noch einmal unmissverständlich betont – gesellschaftspolitisch umso relevanter und wichtiger.

Christoph Augustynowicz, Wien

Andrej Savin, Aleksej Tepljakov u.a. (Hrsg.): Ėcho Bol'shogo terrora. Sbornik dokumentov v trech tomach, Tom 3: Ėkisty Stalina v tiskach „socialistiĉeskoj zakonnosti“. Ėgo-dokumenty 1938–1941 gg. [Das Echo des Großen Terrors. Dokumentensammlung in drei Bänden, Band 3: Stalins Tschekisten im Schraubstock der „sozialistischen Gesetzhlichkeit“. Ego-Dokumente 1938–1941], Moskau: Probel-2000 2018, 928 S., ISBN 978-5-98604-686-0; [in ukrainischer Sprache:] Andrej Savin, Aleksej Tepljakov u.a. (Hrsg.): Vidlunnja Velykogo teroru. Zbirnyk dokumentiv u tr'och tomach, Tom 3: Ėkisty Stalina v leščatach „socialistyĉnoji zakonnosti“. Ego-dokumenty 1938–1941 rr. Kyjiv: Vydavec' V. Zacharenko 2019, 936 S., ISBN 978-966-2258-11-0.

Die Archivrevolution im postsowjetischen Raum schreitet weiter voran. Noch immer werden in den Archiven der Nachfolgestaaten der früheren Sowjetrepubliken umfangreiche Quellenkonvolute für die Wissenschaft erschlossen.¹ Zweifelsohne stellt die Herausgabe der dreibändigen Dokumentensammlung „Das Echo des Großen Terrors“ in der Historiografie des Stalinismus ein höchst bemerkenswertes Ereignis dar.² Die Veröffentlichung entstand im

1 Siehe z.B. die Dokumentenveröffentlichungen der letzten Jahre: Marc Junge, Bernd Bonwetsch (Hrsg.): Bol'shevistskij porjadok v Gruzii. V 2-ch tomach, Tom 2: Dokumenty i statistika [Die bolschewistische Ordnung in Georgien. In 2 Bänden, Bd. 2: Dokumente und Statistik], Moskau 2015; Alfred Eisfeld, Andrij Kogut u.a. (Hrsg.): „Velykyj teror“ v Ukrajinii: Nimec'ka operacija 1937–1938 rokiv: zbirnyk dokumentiv. Kyjiv 2018; dies. u.a. (Hrsg.): Der „Große Terror“ in der Ukraine. Die „Deutsche Operation“ 1937–1938, Berlin 2021; Mindaugas Pocius (Hrsg.): Lietuvos sovietizavimas 1947–1953 m: VKP(b) CK dokumentai: dokumentų rinkinys [Die Sowjetisierung Litauens 1947–1953: Dokumente des Zentralkomitees der VKP(b). Dokumentensammlung], Vilnius 2018.

2 Neben dem rezensierten Band wurden veröffentlicht: Valerij Vasil'ev, Roman Podkur (Hrsg.): Ėcho Bol'shogo Terrora. Sbornik dokumentov v trech tomach, Tom 1: Partijnye sobranija i operativnye coveščanija sotrudnikov upravlenij NKVD USSR (nojabr' 1938 – nojabr' 1939 gg.) [Das Echo des Großen Terrors. Dokumentensammlung in drei Bänden, Bd. 1: Parteiversammlungen und Einsatzkonferenzen der Verwaltungen des NKVD der Ukrainischen SSR (November 1938 – November 1939)], Moskau 2017; Sergej Kokin, Jeffrey Rossman (Hrsg.): Ėcho Bol'shogo Terrora. Sbornik dokumentov v trech tomach, Tom 2: Dokumenty iz archivnych ugovolnych del na sotrudnikov NKVD USSR, osuždennyh za narušenija socialistiĉeskoj zakonnosti (oktjabr'